

werden konnte und vielleicht auch geworden ist. Denn die fünf Eier, welche das Nest den 22. Juni enthielt, fand ich am folgenden Tage zerstört. Von ihrem Inhalt konnte nichts mehr entdeckt werden, und nur leere Schalen lagen zertrümmert da. Vermutlich hatte ein Raubtier die Eier bemerkt und aufgezehrt. Unter diesen Umständen blieb mir nichts mehr übrig, als an Ort und Stelle noch die bestehende Skizze zu entwerfen.

Winterliche Beobachtungen

während der Zeit vom 1. November 1898 bis 8. Februar 1899.

Von Fr. Lindner.

Von dem, was der Ornithologe sonst wohl unter „winterlichen Erscheinungen in der Vogelwelt“ versteht und sucht, ist bis jetzt herzlich wenig zu finden gewesen. Könnte man doch nach bekanntem Muster behaupten: „Dieser Winter ist kein Winter“, oder doch nur ein sogenannter „grüner Winter.“ Kürschner und Schlittschuhhändler haben bis jetzt ein sehr schlechtes Geschäft gemacht. Der „Eisverein“ hat bislang seine geplanten Veranstaltungen „zu Wasser“ werden lassen müssen, die wiederholt angesagten internationalen Wettläufe des oberharzer Skiclubs mußten eben so oft wieder abgesagt werden aus Mangel an Schnee. In aller Eile haben in den letzten acht Tagen des Februar die Eiskellerbesitzer ihre Keller mit Eis, das ein „rarer Artikel“ werden zu wollen scheint, notdürftig gefüllt, und über Nacht ist Eis und Schnee fast ganz verschwunden. Kein Wunder, daß es da auch mit den ornithologischen Beobachtungen recht kümmerlich aussieht. Denn unsere heimischen Zugvögel sind nach dem wärmeren Süden gezogen; den Ersatz aber an nordischen Gästen, den harte und strenge Winter uns sonst bringen, haben wir bis jetzt noch nicht erhalten. Selbst die gewöhnlichsten und häufigsten Erscheinungen, Bergfinken und Raufußbussarde, wurden bis jetzt nicht bemerkt und die Gäste, die sich zeigten: Zeisige, Wacholderdrosseln und Tausende von Nebelkrähen, sind nicht so weit her, als daß sie sonderliche Hochachtung in Anspruch nehmen könnten. Nun, es hat ja auch sein Gutes, einmal mit recht bescheidenen Verhältnissen rechnen zu müssen; man lernt dann sich auch über weniges freuen und dem Geringen größere Aufmerksamkeit schenken.

Hier mögen denn die Notizen aus meinem ornithologischen Tagebuch folgen, die vielleicht wert sind, in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Während des sehr milden Novembers hielt sich in meinem großen Garten, der auf der ganzen Nordseite gegen die benachbarten, mit alten Obstbäumen und Hecken versehenen sogenannten „Wallgärten“ durch den Rest der uralten Stadtmauer abgegrenzt wird, noch ein einzelner Plattmönch (*Sylvia atricapilla* L.)

auf. Es war ein Weibchen, wie nicht nur die braune Kopfplatte, sondern auch die Sektion ergab. Da nämlich weder anzunehmen war, daß dieser doch ziemlich zarte Singvogel, der sich jetzt noch von den reichlich vorhandenen Holunderbeeren nährte, hier den Winter überstehen; noch auch, daß er nun noch die Reise nach dem Süden antreten oder glücklich vollenden werde, so entschloß ich mich, am 12. November ihn für meine Sammlung, die der später zu veröffentlichenden „Ornis des Fallsteingebietes“ mit zu Grunde gelegt werde soll, zu erlegen. Die Magen- und Darmuntersuchung ergab als ausschließliche Nahrung Holunderbeeren, deren tintenschwarzer Saft den Verdauungstraktus erfüllte und die Exkremente schwarz färbte.

Bei einem Ausflug nach dem nicht nur landschaftlich sehr hübsch gelegenen, sondern auch ornithologisch interessanten Dursheim am 16. November sah ich im Parke des Herrn Kammerherrn Ph. v. Gustedt an einem zum großen Teil mit Schilf bestandenen kleinen Teiche, an welchem die „Aue“ vorüberfließt, noch ein getüpfeltes Sumpf- oder Rohrhuhn (*Ortygometra porzana* [L.]). Aufgeschreckt flog es eine Strecke über das Wasser mit herunterhängenden Beinen, um alsbald im Dickicht des Schilfes zu verschwinden. Auch dieser sonst bis Ende Oktober abziehende Zugvogel hatte sich durch die milde Witterung zum Dableiben veranlaßt gefühlt. — Am 27. November strich durch meinen Garten ein prachtvolles Männchen des feuerköpfigen oder Sommer-Goldhähnchens (*Regulus ignicapillus* Chr. L. Brehm). Daß vom Sommergoldhähnchen gar manche auch im Winter bei uns bleiben und wie die Wintergoldhähnchen teils mit teils ohne Gesellschaft von Meisen in einem größeren Revier umherstreichen, ist schon öfters beobachtet und bei der nahen Artverwandtschaft mit *Regulus regulus* ja auch nicht verwunderlich.

Im Dezember und Januar hielten sich an der mit Ebereschen- und Elsbeerenbäumen bepflanzten Strecke der Chaussee zwischen Osterwieck und Bersfel viele Hunderte von Wacholderdrosseln (*Turdus pilaris* L.) auf, die den reichen Beerenvorrat plünderten und abends unter großem Lärm südöstlich nach dem Harze zu zu den Schlafplätzen abzogen, um am anderen Tage sich wieder am „Tischlein deck dich“ einzustellen. Einige wenige wurden an der Ilse im Dohnenstieg gefangen. Unter den in den Dohnen gefangenen Vögeln war auch am 5. Januar ein Star (*Sturnus vulgaris* L.). Ob es sich in diesem Falle um ein überwinterndes, oder, was weniger wahrscheinlich, um ein schon wieder aus dem Süden zurückgekehrtes Exemplar handelte, wird kaum entschieden werden können; am 19. Januar zeigte sich der erste kleine Schwarm Stare; sie rasteten mit den hier ansässigen Dohlen auf den Turmknöpfen und Fahnen der hohen Stephanikirchtürme, sind aber seitdem nicht mehr bemerkt worden. Vielleicht waren auch sie nicht frühzeitig

zurückkehrende Ankömmlinge, sondern Überwinterer. Leider fiel der Schießlust eines jungen Ökonomen eins von den beiden Exemplaren des herrlichen Eisvogels (*Alcedo ispida* L.), der schon seit einer Reihe von Jahren an unserer Ilse recht selten geworden ist, zum Opfer. Nach meiner Meinung würde auch der strengste gesetzliche Schutz nicht viel helfen gegen die Ausrottung unserer farbenprächtigen Vögel. Wo kein Kläger, da kein Richter; und wo in aller Welt ist denn jemals ein Jäger bestraft worden, weil er eine Gule oder einen Bussard, also Vögel, die doch unter gesetzlichem Schutz stehen, geschossen hat? Obwohl solches verbotenes Schießen — selbst von ornithologisch gebildeten Vogelschutzvereinsmitgliedern! — bei jeder Gelegenheit vorkommt, bleibt es immer straffrei. Der einzig wirksame Schutz ist nicht eine Sammlung toter Gesetzesparagraphen, sondern die lebendige Liebe, der zartfühlende Natursinn, das innige Mitgefühl und die sinnige Freude an den lebenden Geschöpfen, kurzum etwas Innerliches: eine Gemütsrichtung und Gesinnung, die als edler Same schon in das jugendliche, empfängliche Herz zu pflanzen ist. Belehrung, gutes Beispiel und praktische Vogelpflege sind die pädagogischen Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Dieser „innerliche“ Vogelschutz, der sicherer und besser wirkt als alle äußeren Bestimmungen, läßt andererseits freien Raum für die Opfer, die das wissenschaftliche Interesse erheischt.

Während die Lerchen die nach der Volksmeinung schon an Marias Reinigung (2. Februar) singen sollen, bis jetzt sich noch nicht haben sehen und hören lassen als willkommene Herolde des bald zu erwartenden Frühlings, wurde mir am 1. Februar ein sehr kräftiges Exemplar der in unserem Fallsteinrevier seltenen Wasserralle (*Rallus aquaticus* L.) überbracht, welches sich in einer an den Teichen des Herrn Reichsfreiherrn Grote in Schauen aufgestellten Raubzeug- Klappfalle (Kastenfalle) gefangen hatte und von deren niederfallendem Fallbrett tot gequetscht worden war. Es war ein starkes Männchen, über 32 cm lang sehr wohl bei Leibe, die Haut war nach innen mit starken Fettpolstern versehen und der Magen geradezu vollgepfropft. Die Nahrung bestand fast ausschließlich aus im Wasser lebenden Insektenlarven (von Libellen); einige ganz feine Knöchelchen schienen von einem kleinen Salamander herzurühren; vegetabilische Bestandteile scheinen ganz zu fehlen. So lange nicht allzu harter Frost herrscht, können diese so verborgen lebenden, geschickt sich ihrer Umgebung anpassenden, sehr gewandt das Rohrdickicht und Ufergestrüpp durchschlüpfenden, auch gut schwimmenden und tauchenden Sumpfvogel mit dem typischen, sichtlich stark komprimierten Körperbau es an unseren Gewässern, namentlich den seichteren fließenden Gewässern auch während des Winters es bei uns ganz gut aushalten, da für sie keine Gefahr des Nahrungsmangels besteht; diese tritt erst ein, wenn auch die Bäche zufrieren. Daß Wasserrallen wie Sumpfhühner, Teich- und Wasserhühner des öfteren bei uns überwintern,

mag auch in ihren kurzen Flügeln, die ihnen das Fliegen schwer machen, seinen Grund haben. — Am 7. Februar sah ich gelegentlich eines Ausfluges mit Freund Thienemann an der Ilse oberhalb des Wehres bei Bersfel außer überwinterten Finken, Zeisigen zc. auch ein Paar Stockenten (*Anas boschas* L.), die aber so scheu und vorsichtig waren, daß ihnen nicht schußgerecht beizukommen war. Bei den fast allabendlich in großen Scharen durchziehenden Krähen (*Corvus corone*, *cornix* und *frugilegus*) fiel es uns auf, daß sie bei niedrigem Flug immer dieselbe Bahn über ganz bestimmte Felder, Anhöhen und Gebüsche innehielten, wenn auch nachfolgende Scharen von den vorangezogenen nichts gesehen hatten. Diese Beobachtungen waren geradezu frappierend. Nebenbei sei noch bemerkt, daß auf der Krähenhütte vor dem ausgestopften Uhu auch eben so gut Saatkrähen geschossen wurden, wie Nebel- und Rabenkrähen. Das widerlegt die weit verbreitete Behauptung, daß die Saatkrähen den Uhu nicht „annehmen“.

Osterwieck a./Harz, den 8. Februar 1899.

Litterarisches.

Muzinger, Die unterscheidenden Kennzeichen der Vögel Mitteleuropas in analytischen Bestimmungstabellen. In Verbindung mit kurzen Artbeschreibungen und Verbreitungsangaben. Herausgegeben vom Verein für Vogelfunde in Innsbruck. Mit 23 Abbildungen im Text. Innsbruck 1899, Kommissionsverlag der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung.

Das vorliegende Büchelchen, XIV + 208 Seiten stark, entspricht einem wirklichen Bedürfnisse, da bis jetzt ein ähnliches wohlfeiles Buch, das die Bestimmung aller deutschen Vögel nach einem einheitlich durchgearbeiteten System ermöglichte, nicht existierte. Das Buch enthält zunächst eine Erklärung der in der Vogelfunde gebräuchlichen Fachausdrücke und Fremdwörter, sowie eine Anleitung zum Gebrauche der Bestimmungstabellen. Dann folgen auf 195 Seiten die Tabellen zum Bestimmen der Vögel nach dem Grundsatz des dichotom-analytischen Schlüssels. Den Schluß des Buches bildet ein Verzeichnis jener Gegensätze der Tabelle zum Bestimmen der Singvögel, in welchen in successiver Folge die Kennzeichen der verschiedenen Gattungen zu finden sind, und ein alphabetisches Register der im Buche enthaltenen Arten.

Die Bearbeitung des Buches zeugt von außerordentlichem Fleiß und großer Sachkenntnis. Es kann deshalb nur in jeder Hinsicht warm empfohlen werden.

Gera, im Juni 1899.

Dr. Carl R. Hennicke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Winterliche Beobachtungen während der Zeit vom 1. November 1898 bis 8. Februar 1899. 217-220](#)